

3000000 Zentner Kartoffeln in Aussicht.**Die Zufuhr nach Berlin.**

Gegen 8 Millionen Zentner Kartoffeln sollen die Lieferungsstrecke der Reichshauptstadt von Ende September ab bis in den Sommer hinein liefern. Neben Brandenburg, das schon seit jeher Berlin mit Kartoffeln versorgt hat und 2,4 Millionen Zentner liefern soll, kommen noch die Provinzen Posen, Pommern, Sachsen, Hannover und Westpreußen in Betracht. Als Grundpreis ist bekanntlich für den Zentner 4 M. festgesetzt. Dazu kommt noch eine Kommissionsgebühr von 0,20 M., ein durchschnittlicher Frachtsatz von 0,15 M. und wahrscheinlich noch 0,15 M. Abnahmegebühr. So stellt sich der Zentner, bis er auf einen Bahnhof in Berlin gelangt, auf 4,50 M. Wenn man bedenkt, daß nur Beanstandungen an der Ablieferungsstelle selber Berücksichtigung finden, so lastet auf den Kommissionären der Stadt Berlin, die außerdem für die richtige Verladung zu sorgen haben, eine große Verantwortung; man kann kaum annehmen, daß sich die Kommissionsgebühr herabsetzen lassen wird.

Von Ende September bis Ende November werden aller Wahrscheinlichkeit nach in Berlin 8 Millionen Zentner Kartoffeln eintreffen. Rechnet man die Sonntage ab, so bleiben für ihre Verteilung innerhalb des Reichsbildes von Berlin höchstens 55 Arbeitstage zur Verfügung. Um diese Mengen Kartoffeln herbeizuschaffen, müssen täglich 270 Waggons hier eintreffen. Die Eisenbahndirektionen haben sich nicht nur für Berlin, sondern auch für die anderen Städte zum größten Entgegenkommen verpflichtet. Es werden besondere Kartoffelzüge als Eilzüge eingeführt werden; nächst den Militärtransporten genießen die Kartoffeln gegenwärtig die schnellste Beförderung, eine schnellere sogar als gewöhnliche Sterbliche. Dafür verlangt die Eisenbahnverwaltung, daß die Abfuhr glatt vor sich geht. Täglich 250 bis 300 Waggons zu entladen und ihre Last über die ganze Stadt zu verteilen, ist keine Kleinigkeit. Berlins Spediteure verpflichten sich, 70 Gespanne zur Verfügung zu stellen, wenn die Kartoffeln bereits gefaßt, gebunden und adressiert sind. Aber 70 Gespanne reichen durchaus nicht dafür aus, man braucht mindestens 300, die täglich zwei Fuhren machen. Daher wird die Stadt wohl wieder mit dem Groß- und Kleinhandel in Verbindung treten. Der Großhandel soll das Verladen der Kartoffeln in Säcke übernehmen, wofür er 0,30 M. für den Zentner erhält. Führt er die Ware noch bis an Ort und Stelle, so erhält er 0,20 M. obendrein. Dem Kleinhändler will man einen Verdienst von 0,75 M. gewähren, wie das bereits im Frühjahr geschah.

Vor allem wird die Stadt suchen, das stoßweise Ankommen der Kartoffeln, unter dem man im Vorjahre so litt, zu vermeiden. Darum will der Berliner Magistrat eine halbe Million Zentner in der Stadt, und eine halbe Million auf seinen Gütern zur Überwinterung unterbringen. Das erfordert beträchtliche Ausgaben. Die Mieten für geeignete Kellereien sind in Berlin nicht gering; außerdem müssen die Kartoffeln ständig nachgesehen werden. Im vorigen Jahre hat Berlin dafür manchen Tag bis 3000 Frauen beschäftigt und an täglichen Löhnen bis zu 10 000 Mark bezahlt. Bei den in den Kellern lagernden Kartoffeln hat man auch mit Schwind, Abfall und dergleichen zu rechnen. Auch die Einmietung der Kartoffeln verursacht beträchtliche Kosten. Will die Stadt nicht allzu große Zuschüsse opfern, so wird sie kaum unter einen Preis von 6 Mark im Kleinhandel gehen können. Vielleicht wird man den Verbrauchern auf Wunsch gestatten, sich zentnerweise Kartoffeln vom Bahnhof abzuholen. In solchen Fällen würde sich der Preis vielleicht auf 5,40 Mark stellen.